



Ich wurde verfolgt wie alle anderen Juden: Undatierter Bericht zum Antrag auf Wiedergutmachung von Max Levi, früher Nürnberg



Die Familie Bühler 1926 in Nördlingen: in der Mitte die Großeltern Bertha und Abraham mit Enkelin Margot, links sitzend ihre Eltern Max Levi und Lina, geb. Bühler

(Foto: privat)

Vorbemerkung

Der folgende Text einschließlich der Abbildungen wurde uns von der Enkelin des Autors, Mrs. Lin Herz (USA), zur Verfügung gestellt, wofür wir ihr herzlich danken. Es handelt sich im Original um ein fünfseitiges handschriftliches Manuskript, das der Kaufmann Max Levi (geb. am 10.09.1889 in Markt Berolzheim) nach seiner Emigration wohl mit einem gewissen zeitlichen Abstand von den Ereignissen für sein Wiedergutmachungsverfahren schrieb.

Laut der Einwohnermeldekarte der Familie (Stadtarchiv Nürnberg C 21/X Nr. 5) war Levi seit 18.03.1923 mit Lina Bühler (geb. am 24.09.1893 in Nördlingen) verheiratet und hatte mit ihr zwei Kinder Margot (geb. am 22.07.1925) und Leo (geb. am 13.04.1927, beide in Markt Berolzheim). Am 27.03.1929 zog die Familie nach Nürnberg. Wie unten geschildert musste sie die Stadt am 01.12.1938 verlassen.

Levis knapper, sachlicher und in einfacher Sprache gehaltener Bericht zeigt den Alltag der rassistischen Verfolgung durch die Nazis und ihre Versuche, die Juden aus dem Wirtschaftsleben zu verdrängen, um ihnen die weitere Existenz in ihrer Heimat unmöglich zu machen. Durch seine Voraussicht rettete der Geschäftsmann sich und seine Familie vor der Schoa.

Text

Ich wurde verfolgt wie alle anderen Juden.

Es begann, soviel ich mich erinnere, mit dem Judenboykott am 1.4.1933. Vor unserem Geschäft wurde ein SA-Mann postiert und kein Kunde zugelassen. Von da an wurden alle Kunden abgeschreckt bei Juden zu kaufen.

Im Laufe des Sommers 1933 kamen eines Tages SA-Leute, durchsuchten unser Lager und beschlagnahmten eine große Quantität *Trommler*-Zigaretten mit der Behauptung, *Juden dürfen diese Marke nicht verkaufen*. Ich wurde mit meinem Bruder Simon auf das Polizeipräsidium gebracht und wir sollten brutal verprügelt werden - im Braunen Haus, entsprechend den Drohungen der SA-Leute.

Wir weigerten uns jedoch mit aufs Braune Haus zu gehen und auf Veranlassung des Polizeipräsidenten wurden wir wieder freigelassen. Ich traute dem Hausfrieden jedoch nicht und flüchtete nach Nördlingen, wo meine Schwiegereltern wohnten.

Es war an einem Freitag und als ich an diesem Tag vom Abendgottesdienst heimkam, wurde ich auf dem Heimweg von der Nördlinger Polizei verhaftet. Da in dieser Zeit viele Nürnberger Juden nach Dachau gebracht wurden - wo bekanntermaßen manche erschlagen und die Leichen in verschlossenen Särgen zurückgeschickt wurden - hatte ich natürlich Angst, dass mir dasselbe Schicksal blühe.

Nach vier Tagen wurde ich dann nach Nürnberg transportiert und wieder der Polizei vorgeführt.

Nach langen Verhandlungen wurde dann festgestellt, dass keinerlei Vorschrift den Verkauf von *Trommler*-Zigaretten [bei SA-Männern besonders beliebte Marke] verbiete. Von einer Rückgabe oder Bezahlung der *Trommler*-Zigaretten war natürlich keine Rede.

Selbstverständlich wurde unser Geschäft wie alle anderen jüdischen Geschäfte durch die Judenhetze immer mehr untergraben.

Kurz vor Hitler - im Herbst 1932 - hatte ich ein zweites Geschäft unter der Firma *Automatendienst GmbH* gegründet. Obwohl es später arisiert wurde, konnte dieses Geschäft sich unter der Naziherrschaft nie richtig entwickeln.

Von 1934 bis 1938 war das Leben verhältnismäßig erträglich [...].

[Seit April 1938 war für Levi absehbar, dass Juden die wirtschaftliche Existenzgrundlage bald völlig entzogen werden würde.] Auch das Verhältnis zum arisierten *Automatendienst* wurde immer schwieriger. Da beschloss ich auszuwandern.

Im Laufe der Monate, während ich meine Auswanderung betrieb, wurde mir unter dem einen oder anderen Vorwand mein ganzes Vermögen abgenommen.

Am 9. November 1938, bei der bekannten Aktion, kamen die Nazis in mein Geschäft *Beroli* [*Beroli* Tabakfabrikate-Großhandlung, Nadlersgasse 5] und vernichteten alles, was vorhanden war. Sie drangen auch in meine Wohnung [Humboldtstraße 83/I] ein, zerschlugen Möbel und drangsalierten meine Frau und Kinder. Ich war inzwischen aus dem Fenster gesprungen und habe einen Arm gebrochen.

Im Israelitischen Krankenhaus in Fürth, wo ich einige Wochen lag, wurde der Arm wieder eingerichtet, war aber noch in der Schlinge, als ich am 15.12.1938 in New York ankam. Ich war dann noch über vier Monate arbeitsunfähig.

Infolge der Ereignisse im Sommer / Herbst 1933 (Beraubung und Bedrohung durch die SA, Verhaftung in Nördlingen, Behandlung durch Polizei und SA und meine Angst nach Dachau gebracht zu werden) bekam ich eine schwere Darmerkrankung, an deren Folgen ich heute

noch leide. Beweis: Bestätigungen von Dr. [med. Ida] Tannenwald und Dr. Berthold Nussbaum.



Max und Lina Levi in den späten 1950er Jahren in den USA

(Foto: privat)

[Index](#)

[Home](#)